

[3a] Die ursprünglich griechische Fabel von der Erfindung der Musik ist dem mittelalterlichen Dichter vermutlich durch Boethius und Macrobius nahegebracht worden⁴⁰. – Der wichtigste Begriff der Aussage steht – wie so oft in der Dichtung – am Ende von Strophe und Zeile als an besonders ausgezeichneter Stelle, einer Stelle zudem, die gleichzeitig den Übergang bildet zur nachfolgenden Strophe. Tatsächlich knüpft ja 3^a mit dem Rückverweis *Ad hanc* an diese Schlußvokabel, die *musica* an -und eben nicht an die *ars pulchra* in Streckers Fassung⁴¹, wo die letzte Zeile, wie dargelegt, fehlt. – Für das Verständnis der Anschlußstrophe ist das im Auge zu behalten. Diese selbst bedarf textkritisch zuvorderst für die griechische Phrase in Zeile 13 der Kommentierung. Die pythagoreische Schwurformel (*ma ten tetrada*)⁴², um die es hierbei geht und die soviel bedeutet wie 'bei der (heiligen) Zahl vier!', ist, ähnlich wie das berühmtere *Gnothi seauton*, in z. T. absonderlichen Verformungen auf uns gekommen, wie aus den Kollationen zu ersehen ist⁴³. Der Begriff der Vierzahl wird übrigens schon weiter oben, in Zeile 5, eingeführt, und dort unter der lateinischen Bezeichnung *infra quaternarium*⁴⁴. Diesen Ausdruck zieht man allerdings mit Vorteil in den anschließenden Relativsatz hinein⁴⁵: also kein Komma am Ende der fünften Zeile, dafür eines zuvor hinter *diapason*.

Strophe 3^a würde demnach lauten: *Ad hanc simphonias tres/ supple-*
dam istas fecit:/ diatesseron, diapente,/ diapason,/ infra quaternarium

40) Vgl. K r a n z (wie Anm. 11) S. 298 f.

41) Unter Mißachtung freilich der auch von C bewahrten Präposition. Die Wendung *per artem pulchram* bezeichnet des Samiers eigenen schöpferischen Anteil an der 'gefundenen' Kunst.

42) Zu ihrer Überlieferung (bei Martianus Capella) siehe K r a n z (wie Anm. 11) S. 298 f.; zu ihrer Bedeutung für die pythagoreische Konsonanzenlehre s. M ü n x e l - h a u s (wie Anm. 2) S. 23 f.

43) *matente traden traden* C; *matem detrade* M; *matentethraden* S; *matendetradem* W. Der geglätteten Schreibweise S t r e c k e r s (*tetradem*) am nächsten kommt Hs. W, die wenigstens die von K r a n z vermißte graecolatinische Endung aufzuweisen hat.

44) Begriffliches und Fachsprachliches im ersten Teil der Strophe beleuchtet sehr schön Remigius von Auxerre, *Commentum in Martianum Capellam* 2, 45.7 (ed. C. E. L u t z 1 S. 151): *Diatessaron autem dicitur ex quattuor; diapente ex quinque, dyapason ex omni. Tali ergo modo intra quaternarium fiunt omnes symphoniae, nulla enim ratio musicae extra has tres symphonias protenditur.* – Zu weiteren Berührungen mit diesem einflußreichen Kommentar siehe unten Anm. 48 und 51 sowie S. 16 mit Anm. 60f.

45) Richtig gesehen von K r a n z (wie Anm. 11) S. 298. Parallelen dazu bietet 2^a, 4 sowie 4^a, 14 und 4^b, 1–2.